



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

6 (5.1.1910) Abendblattt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-139465](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-139465)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Eingelohnt 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag 24. 48 pro Quartal.
Eingel.-Nummer 5 Bg.

Inserate:

Die Colonne-Seite . . . 25 Bg.
Auswärtige Inserate . . . 30
Die Reklam-Seite . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 316

Nr. 6.

Mittwoch, 5. Januar 1910.

(Abendblatt.)

Nochmals die Eisenacher Ersatzwahl.

Die „Nat. Lib. Korresp.“ hat gestern die Vorgeschichte der bedauerlichen Eisenacher Spaltung darzulegen versucht. Jetzt geht ihr von Herrn Dr. Appellius, dem nationalliberalen Wahlkreisobmann in Eisenach, eine neue Schilderung des Sachverhalts zu, die ihre Darstellung in allen Wesentlichen bestätigt, sie aber noch um einige charakteristische Einzelheiten vermehrt. In dieser Schilderung heißt es u. a.:

„Als die Mandatsniederlegung unseres bisherigen Reichstags-
abgeordneten Schrad in greifbarer Nähe rückte, wendete sich der Vor-
stand des nationalliberalen Reichstagsvereins in einem ausführlichen,
die politische Lage und die Aussichten der in Betracht kommenden
Kandidaturen möglichst objektiv würdigenden Schreiben an den Vor-
stand des Vereins der freisinnigen Volkspartei hier mit der An-
frage, ob er bereit sei, das Wahlmandat von 1906/07 auch auf die
beabsichtigende Nachwahl zu übertragen. Wir vertrauten dabei die An-
sicht, daß sich das nach dem Wahlabkommen von 1906/07 wohl von
selbst nachbiete.“

Die freisinnige Parteileitung hier war anderer Meinung und
forderte, im übrigen unsere dargelegte Auffassung in keiner Weise
bekämpfend, für die Wahlhilfe bei der Nachwahl die Zustimmung
der Weimarer Nationalparlamenten, 1912 wiederum für einen
freisinnigen Kandidaten einzutreten. Wir betrachteten, ohne auf
unserem Reichstagsmandat zu verzichten, diese Zustimmung zu ver-
schaffen. Unsere Bemühungen waren erfolglos.

Die diesige freisinnige Parteileitung forderte hierauf die Ueber-
tragung eines Reichstagsmandats für Herrn Röhner. Obwohl die
Wahlvorbereitungen für einen nationalliberalen Kandidaten
bereits getroffen, die Kandidatur der Kandidaten erfolgt und
die Wahlarbeit bereits begonnen war, beschloß wir auch Erfüllung
dieses Wunsches. Es gelang unseren Bemühungen nicht. Danach
forderte die freisinnige Parteileitung die Forderung der Weimarer
Nationalparlamenten, 1912 wieder für einen freisinnigen
Reichstagskandidaten einzutreten, und wir
konnten zu unserer Freude diese Forderung von unseren
Weimarer Parteifreunden erhalten. Gleichzeitige
empfohlen uns diese Herren Schullhey, Krug aus Obermaßfeld,
einen nationalliberalen Abgeordneten des Weimarer Landtags, als
bestmöglichen gemeinsamen Kandidaten, der, was uns bei unseren
Einigungsbestrebungen besonders wertvoll erschienen mußte, von
dem freisinnigen Reichstagsabgeordneten Müller, Weimarer
Reichstagsabgeordneten war.

Ein Schreiben bestand gegen Herrn Krug. Er ist Mitglied des
Bundes der Landwirte. Wir teilten diese Tatsache
selbstverständlich dem freisinnigen Parteivor-
stand mit. In einer gemeinsamen Sitzung der beiden Parteivor-
stände stellte sich Herr Krug vor. Die freisinnige Parteileitung
forderte von ihm Austritt aus dem Bunde
der Landwirte. Herr Krug erklärte, daß er das nicht tun
werde und gab seine Gründe dafür an. Er bekannte sich unbeding-
t zum nationalliberalen Parteiprogramm, er erklärte sich als Land-
wirt für einen Freund der Landwirtschaft, billigte deren Stärkung
durch die jetzige Zollgesetzgebung, erklärte sich aber gegen eine
weitere Zollerhebung auf Lebensmittel und be-
traute sich rückhaltlos für eine die schwachen Schu-
tern entlassende Erbschaftsteuer. Seine Auf-
fassungen überzeugten auch die freisinnige Parteileitung von seiner
Sinnhaftigkeit als gemeinsamer Kandidat. Die Kandidatur wurde
von den beiden an der Sitzung teilnehmenden Parteivorständen
 einstimmig angenommen. Die freisinnigen beschloßen sich zwar die
 Zustimmung ihrer Vertrauensmänner vor, stellten
 diese aber für über und verbanden mit uns, in den Zeitungen
 bekannt zu geben, dem Vernehmen nach sei die Einigung der Ein-
 wahlen auf den Kandidat Krug aus Obermaßfeld zustande ge-

kommen. Man schied in völliger Harmonie und war sich eines
guten Werkes bewußt. Während in unseren Kreisen, namentlich
den ländlichen und da auch in freisinnigen, die Kandidatur Krug
ungeheuren Beifall fand, berief der Vorstand der freisinnigen
Partei statt einer Vertrauensmännerversammlung eine Ver-
sammlung und diese wählte nach und geordneter Mit-
teilung einstimmig die Kandidatur Krugs wegen seiner Zu-
gehörigkeit zum Bunde der Landwirte. Also auch der Vereinsvor-
stand tat das, also derselbe Vorstand, der diese Kandidatur wenige
Tage vorher gebilligt hatte, und der ist das in öffentlicher Ver-
sammlung, ohne uns vorher auch nur die geringste Mitteilung
seiner Sinnesänderung zu geben.“

Auch nach dieser Darstellung also sind es nicht gerade
die Nationalliberalen, denen die Verhinderung der gemein-
samen Kandidatur zur Last fällt.

* * *

In verschiedenen Blättern, so den „Mindh. R. Nachr.“
und der „Nöln. Ztg.“ wird auch heute wieder Herrn Krug
aus dem Bunde der Landwirte zu bringen. Die „Nöln. Ztg.“
schreibt jedoch vorichtig, sie stehe den örtlichen und persönlichen
Verhältnissen zu fern, um darüber urteilen zu können, ob
ein solcher Vorschlag durchführbar sei. Sie würde es ver-
ständlich finden, wenn die liberalen Mitglieder des Land-
bundes der Meinung wären, sie müßten im Bunde bleiben,
um zu bewirken, daß er zu seiner ursprünglichen Aufgabe, nur
wirtschaftliche Interessen zu vertreten, zurückkehrt und um zu
verhindern, daß er den einseitigen politischen Zwecken der
konservativen Partei diene.

Ein an sich nicht übler Gedanke. Aber ob gerade in der
Wahlsituation von Eisenach seine Realisierung unbedingt be-
trachtet oder auch nur zur Frage gestellt werden solle, möchten
wir bezweifeln. Für die Eisenacher Liberalen wie für ihren
Kandidaten handelt es sich darum, was ist in diesem Augen-
blick dringlicher, die Wahrung der Interessen des Gesamt-
liberalismus, die Erhaltung und Stärkung der freundschaft-
lichen Beziehungen zwischen den Nationalliberalen und
den Freisinnigen oder die Einwirkung auf den Bund der
Landwirte im Sinne der „Nöln. Ztg.“, die ein Einzelner oder
Einzelne überhaupt nur schwer über können, die zudem auf
lange hin doch keinen nennenswerten Erfolg verspricht. Die
Frage stellen, heißt sie beantworten. Im Vordergrund steht
das Interesse des kämpfenden Gesamtliberalismus, die Sicher-
ung der so erfreulich angebahnten vertrauensvolleren Be-
ziehungen zwischen den Parteien des Liberalismus; die mühten
ganz allgemein gefährlich leiden, wenn in einem Wahl-
weise die liberale Einigung schon an wirklich nicht allseitig
greifenden Differenzen zum Scheitern käme. Daß wir diese
Einigung im Kampfe aber heute brauchen wie das liebe täg-
liche Brot, das bezweifelt doch auch am Fuße der Wartburg
kein Liberaler.

Unser Rat geht nun dahin. Zunächst sollten die National-
liberalen in Eisenach auf dem Wege freundschaftlicher Ver-
ständigung unter Vorbehalt des großen liberalen Gesamt-
interesses die freisinnige Parteileitung zu bewegen suchen,
nicht vom „Beil. Tagebl.“ sich dirigieren zu lassen, sondern
zu ihren ursprünglichen Standpunkt zurückzuführen;
wäre das gelungen, so müßte dann die freisinnige Parteileitung
in gleichem Sinne auf ihre Freunde einwirken und

auch sie zu überzeugen suchen, daß wirklich kein triftiger Grund
gegen die Kandidatur Krug vorliege, wie er anfänglich so
nicht vorliegend gefunden wurde. Sollten die Freisinnigen
aber freundschaftlicher Ueberredung oder ihrer ursprünglichen
Auffassung nicht mehr zugänglich und nicht fähig sein, dem
Gesamtliberalismus ein Opfer zu bringen, das übrigens bei
der wirtschafts- und sozialpolitischen Haltung Krugs kaum
ein Opfer genannt werden darf — nun, dann müßten eben
die Nationalliberalen und ihr Kandidat beweisen,
daß sie wenigstens der Einigung des Liberalismus so hoch
stellen, daß sie gegebenenfalls auch einem Verlangen nach-
geben können, das spätere freisinnige Eigenbedenken, aber
nicht ernsthaft liberale Gewissensbedenken stellen. Herr Krug
sollte dann doch sich bereit erklären oder von seinen Partei-
freunden bewegen werden, aus dem Bunde der Land-
wirte auszutreten. Da er ein abgefangener Gegner
seiner Wirtschafts-, Sozial- und Finanzpolitik ist, kann ihm
dieser Schritt doch wohl nicht allschwer fallen, wenn er er-
wägt, was politisch damit gewonnen wird, auch wenn er viel-
leicht ungern den wirtschaftlichen Rückhalt entbehrt, den eine
so gewaltige Landesorganisation wie der Bund der Land-
wirte bietet.

Auf dem einen oder anderen der hier vorgezeichneten
Wege aber muß die Einigung der Liberalen in Eisenach zu-
stande kommen (kann) sie auf dem letzteren, so sollten die
Nationalliberalen in Eisenach den moralischen Gewinn, die
moralische Eroberung, die sie für die Partei machen, nicht
unterlassen). Es handelt sich nicht nur um den Verlust
eines Mandates an die Sozialdemokratie; Ehre, Repu-
tation und Macht des Liberalismus steht auf
dem Spiel. Wenn er die faktische Geschlossenheit
immer und überall eine Tat und nicht nur Worte sein
läßt, dann werden Zentrum und konservative und Sozial-
demokratie seine Kriegsbücherei, seine politische Macht ganz
anders werten, als wenn sie bei einer ersten und nicht einmal
sehr passenden Gelegenheit verlagert und zusammenbricht.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 5. Januar 1910

Württembergischer Industrieverband und Verband süddeutscher Industrieller.

Aus Industriekreisen wird uns geschrieben:
Das Vorgehen des württembergischen Industrieverbandes
gegen den Verband Süddeutscher Industrieller insbesondere
in der Frage der Reduktion der Steuern ist ein durchaus un-
richtiges; denn, wie wir bestimmt zu wissen glauben, hat sich der
Verband süddeutscher Industrieller, dessen Sitz in Mannheim
ist, zwar gegen die Einführung von Schiffahrtsabgaben, aber
für die Reduktion der Steuern ausgesprochen. Das ist übrigens
auf Verzicht-Verbindungen des Verbandes Süddeutscher In-
dustrieller in Heilbronn und Heidelberg auch mehrfach öffent-
lich zum Ausdruck gebracht worden. Der Verband Süddeutscher
Industrieller soll seit Dezember 1907 unabhangig betrie-
beten sein, dahin zu wirken, daß eine Einigung der in-
teressierten Staaten in der Reduktion der
Steuernfrage herbeiführt werde.

Wagner, der seine ganze Kraft daran legte, das deutsche Publikum
auf eine deutsche Kunst hinzuweisen, ein Publikum, das im Salon
und Bürgerhaus für französische Nymphen Idole und auf der
Bühne nur die französische und italienische Oper sehen ließ,
predigte tauben Ohren, er wurde mißverstanden. Wagner begann
mehr und mehr zu vereinsamen. Er sah Dresden, die
Dobbelheit des Lebens und das Elend der Bühne, aber alle die
Bewegungen seiner Seele wurden zugleich der Quell seines künst-
lerischen Schaffens.“

Wagner war glücklich in dem weltfernen Dresden. Er schrieb
aus seinem Exil: „Mott sei Lob, ich bin auf dem Wege.
Eine große Wohltat hat mir mein König durch die Gewährung
eines längeren Urlaubs erwirkt. Ich wohne in einem ganzlich
unentweiteten Dorfe, ich bin der erste Städter, der sich hier ein-
geweiht hat.“

Wir treten in das stille Geheiß. Gleich am Tore begrüßt
uns eine Denkmule:

„Du hoffst der Vater alte Togen
Aus dem verfallenen Schacht empor,
Nun wird, ins Kunsterbergen Schloß,
Die ganze Welt ein Wagnerchor.“

An dem Hause ist ein Gedenktafel von einem treuen Freunde
Wagners, von Rieg in Dresden, der ihn in seiner Einlawelt-
ferz belichte, errichtet worden. Darauf steht: In diesem Hause
entwarf Richard Wagner im Sommer 1846 die Musik zum Lohengrin.
Errichtet im Jahre der ersten Lohengrin-Aufführung in
Bayreuth, 1894.“

Ein mächtiger Ruhbaum beschattet — wie damals — den
kleinen Bauerhof. Hier sah Wagner besonders gern und sah
dem landlichen Treiben zu. An die Scheune schließen sich weit
Wiesen und Felder. Unweit des Outes beginnt der Wald. Die
ganze Liebe Wagners für Wald und Feld wird lebendig. Hier

Feuilleton.

Das Lohengrin-Haus in Graupa bei Dresden.

Von Egon Ritter, Dresden.

Nachdruck verboten.

Die Literatur über Richard Wagner und seine Werke häuft
sich. Es gibt heute kaum ein Erlebnis von Bedeutung aus dem
Leben Richard Wagners, das nicht von den verschiedensten Seiten
beachtet worden wäre. Von der Entstehungsgeschichte des
„Lohengrin“ im Jahre 1846 ist wenig bekannt geworden, und es
ist mit Freuden zu begrüßen, daß vor zwei Jahren der Mo-
demische Richard Wagner-Verein zu Leipzig die beiden Zimmer,
in denen Richard Wagner wohnte, als er den Lohengrin entwarf,
gemietet und ein Wagner-Museum gegründet hat. Viele Erinne-
rungszeichen aus dieser Zeit sind gesammelt und in dem Lohengrin-
haus dem Publikum zugänglich gemacht worden. Frau Cosima
hatte der Einladung des Vorsitzenden, Prof. Dr. Gahmeyer in
Leipzig zur Einweihung nicht Folge leisten können, sie sandte aber
viele wertvolle Spenden aus dem Hause Mahrisch.

In diesen Tagen ging die Nachricht durch die Blätter, daß
das Haus verkauft und das Museum aufgelöst werden sollte.
Sollte sich nicht ein Weg finden lassen, um das verhältnismäßig
keine Kapital, etwa 40 000 Mark, zum Ankauf des Lohengrin-
hauses aufzubringen? Sollte das deutsche Volk den großen Mei-
ster so wenig ehren und sich nicht bemühen, daß es auch gewisse
Dre der Erinnerungen gibe, die der Nachwelt erhalten bleiben
müssen? Bei der ungeheuren Popularität Richard Wagners und
seines Lohengrin, mit dem eine neue Zeit der dramatischen Musik
anbrach, wäre es verwunderlich, wenn der Ruf ungehört ver-

hallen würde und die Statze, wo dieses Werk entstanden nicht
ewig der Welt ein Denkmal bliebe.

Wagner holte, um seine angegriffene Gesundheit wieder her-
zustellen, sich 1846 einen längeren Sommerurlaub nehmen müssen.
Das Nichtverstehen seiner Opern, die er mit seinem Gehalt ge-
schrieben, bruckte ihn. Und gerade auch in dieser Zeit kamen pelu-
nare Sorgen hinzu. Ein Urteil über Wagner in dieser Zeit und
über seine mustlichen Verhältnisse gibt ein Vorgesetzter, Inten-
dant Geyersberg Lutichow, der ihm wohlgesinnt war und ihn in
Dresden zu halten suchte, in einem Berichte an den König. Es
heißt vieles auf. In dem Schreiben heißt es: „Wagner hat sich
leider durch seinen fruheren Aufenthalt in Paris eine so leichte
Ansicht der Lebensverhältnisse angeeignet, daß er wohl nur durch
so-ernte Erfahrungen, wie er sie jetzt in seiner bedrangten Lage
macht, davon geheilt werden kann, wenn er überhaupt noch aus
derselben sich zu retten vermag. Das Glück, welches ihm hierin
durch die Anstellung als Kapellmeister mit 1600 Talern Gehalt
zuteil wurde, verstand er nicht zu würdigen und die von vielen
Seiten ihm gewordenen, zum Teil übertriebenen Lobpreisungen
über sein Talent und seine Kompositionen bestarkten ihn nur noch
mehr in seinen überspannten Ideen, jedoch er sich eben große
Erfolge und Gewinne von seinen Opern vorperspektivierte, wie dem
Resperber und anderen Komponisten in Paris und London
zuteil wurden, was aber auf die Verhältnisse in Deutschland
nicht anzuwenden ist. Durch eine kostspieligere Einrichtung, als
er sie wohl nötig gehabt, geriet er gleich anfangs hier in Schulden
und der Wahn, den Gewinn bei dem Verlegen seiner Kom-
positionen nicht dem Buchhandler zu überlassen, sondern sich selbst
zuzuwenden, verleitete ihn, deren Verlag auf eigene Rechnung zu
übernehmen, wodurch er, da der Absatz nicht wunschten ging und
die Anlagen bar bestritten werden mußten, schon damals in die
größte Verlegenheit geriet.“ Weit mehr bruckte ihn aber der
Mißerfolg seines Strebens. Der Dresdener Kapellmeister Richard

Die öffentlichen Angriffe des Württembergischen Industrie-Verbandes, der übrigens keineswegs die ganze württembergische Industrie umfaßt, da außer ihm in Württemberg bekanntlich auch noch ein württembergisches Industrieartell besteht, dem beifolgende die gesamte württembergische Textilindustrie, ferner ein großer Teil der bedeutendsten württembergischen Maschinenfabriken usw. angehört, sind auf jeden Fall bedauerlich; sie dürften weder der Industrie, noch auch dem württembergischen Industrie-Verband selbst von Nutzen sein.

Civis germanus sum?

Die „Zagl. Rundsch.“ wird von geschätzter Seite auf das Buch: „Briefe aus Kleinasien“ von P. Schönewolf, Verlag von Edwin Lange in Groß-Lichterfeld, aufmerksam gemacht, welches S. 151/52 interessante Bemerkungen über die Art der deutschen Interessen-Vertretung in Kleinasien enthält. Der Briefschreiber lebte in Goli Schehir, Kleinasien, Mandab-Bahn, und urteilt:

„Goli Schehir, 2. April 1908.“

Über alles, was Sie (die Amerikaner) tun, tun Sie auf unheimliche, gründe, siegreiche Art. Bei uns Deutschen ist die Mission und die Grubelei (so scheint mir) auch in die Politik hineingekommen. Wie kommen vor lauter Heberlegung nicht zu Fall? Wie empören Sie sich über, was wohl bloß, was man jenseit sagen könnte, wenn man dies oder jenes tun, mit Begründen das mit hundert Dingen und schreiben ich die Verträge, halten diplomatisch gute Reden — wachsenden halten die Engländer und Amerikaner und auf eine italienische Weise an die Wand gedrückt, nur lächelnd über diese gedankenlos guten Deutschen, und den Vorteil in die Tasche steckt. Man könnte es wunderbar belegen. Der hochachtbare Verein, welcher unsere Diplomatie weder Militär und eine hohe Energie. Der geringste Bürger genießt im Ausland Englands Antipathie Schwab, über die burleskenste Neugierigkeit unterer deutschen Konsulate hört man täglich hören. . . . Nicht wie kleine Männchen verschlingen wir uns brüthenhaft hinter Altengländeln: Sie sollten nur sehen, wie eine der englischen Konsulate in Asien wartet, ruhig, vernünftig, heggst — unbefangene, hoch und jäh. . . . Die englische Kultur ist und doch nur teilweise über; aber alle Tüchtigkeit und Anstrengung des einzelnen wird im Ausland wieder geknien und geornit durch die Eitelkeit unserer Diplomatie. Man spürt gelegentlich einen ohnmächtigen Grollen.“

Der Geschäftsbericht der Handelskammer Hamburg und der Hanja-Bund.

Die Handelskammer in Hamburg hat sich in ihrem Jahresbericht über das Jahr 1909, welcher in der Versammlung „Eines Ehrbaren Kaufmanns“ erstattet wurde, u. a. in folgender Weise geäußert:

„Die Einseitigkeit, mit welcher die im Laufe der Verhandlungen über die Reichsfinanzreform entstandene neue agrarisch-herkale Reichstagsmehrheit das Schwergewicht der Lasten der erforderlichen Steuern auf die Schultern der Kaufmännischen und gewerblichen Kreise abzuwälzen suchte, und die Rücksichtslosigkeit, mit der diese Mehrheit ohne Ansehung der Lebensbedingungen von Handel und Industrie überhöftig zusammengestellte Geleidenwürfe einbrachte, die schon infolge ihrer technischen Unzulänglichkeit dem Erwerbleben schwere Wunden zu schlagen geeignet waren, zum Teil aber infolge ihres zersplitternden Eingreifens in die Struktur des Geschäftslebens die Stellung Deutschlands im Welthandel ernstlich zu schwächen drohten, riefen Handel, Industrie und Gewerbe ganz Deutschlands zusammen zu lautem Einspruch gegen diese Hebergriffe und zu dauerndem Zusammenstehen zu deren künftiger Abwehr im Hanja-Bunde. Wir begrüßen diese, der Not der Zeit entsprechende, in kurzer Frist mochtvoll emporgeschobene Deposition mit dem Wunsche, daß es ihr gelingen möge, den mit ihrer Begründung verfolgten hohen Zielen nachzukommen.“

Die geheime Stimmabgabe in Preußen.

In der letzten Nummer der „Gegenwart“ beschäftigt sich Hr. Octavio v. Jedlitz mit den Aufgaben, die im neuen Jahr der deutschen Politik im Reich wie in Preußen gestellt sind. Er sieht die Dinge im allgemeinen pessimistisch an; beurteilt zum mindesten die von Zentrum und Konserbativen zusammengedruckte Steuerordnung genau so wie wir: als das beste Förderungsmittel der radikalen, oppositionellen Strömung, die seit dem Hochsommer vorigen Jahres nun durch die deutschen Lande geht. Die Meinung, meint Herr v. Jedlitz — und auch darin möchte er recht haben — könnte am ehesten noch von Preußen aus, soll heißen durch eine verständnisvolle Finanzreform der zurzeit im führenden Bundesstaat akuten politischen Probleme herbeigeführt werden.

hat der große Naturfreund dem Vogelzug so oft gelauscht, im Waldeswehen betrach er die Sorgen des Alltags. Das ist die glückliche Siegfried-Stimmung, die im weichen Akt seines großen Mythodramas zum Ausdruck kommt. In seinem späteren Leben deut Wagner noch oft an die glücklichen Stunden, die er in dem schönen Sommer 1846 auf dem Lande verlebte.

Eine kleine Holzstiege führt in die Wagnerkammer. Die weißgeputzten Zimmer erscheinen uns zunächst äußerst schmucklos. Als einziger Möbel ein Tisch, an dem Wagner den Lebenskrieg schrieb. Aber bald fesselt eine Menge Interessantes. Hier die Akten der Stadt Bologna über die erste italienische Aufführung des Bohemgrin, dort zahlreiche Originalbriefe aus dieser Zeit Original-Manuskript-Strizen, da Überrequisiten des Königs Ludwig II. von Bayern, zwei silberne Medaillon-Bildnisse und zahlreiche Handschriften der berühmtesten Wagnerdirigenten, von Hans v. Billaud und Franz Vitzl bis zu Felix Weill.

Und dann kommt die stotterliche Zahl der Interpreten seiner Helden, von Schwert u. Karolifeld, Fidatischel und Witterswarzer bis zu Anoe, von Barn und Kraus. Wir finden auch Handschriften und Akten von der Werbe-Reg, Schwärder-Debitent, von König Ludwig II., von Wagners Mutter u. a. In einer Ecke sind die herrlichen Meßchen Büsten von Wagner und Vitzl und die von Frau Hanna Richter allegorische Wagnerbüste „durch Kampf zum Sieg“ malerisch gruppiert. Auf der Laie erhält hier eine Fülle von Einbräuden, und der Wagnerforscher wird hier eine reiche Ernte finden. Es wäre zu bedauern, wenn das Lebensgrinhaus der Nachwelt nicht erhalten bliebe.

Buntes Feuilleton.

— Die Bonit im Eisenbahnzug. Es ist schon gemeldet worden, daß vor kurzem der München-Dresdner D-Zug dicht vor Freiberg plötzlich dadurch zum Stillen auf freier Strecke genötigt

In diesem Zusammenhang bekennet dann Herr von Jedlitz, daß eine „einigermaßen dauernde Neuordnung“ des preussischen Wahlrechts sich nicht würde erreichen lassen, ohne daß man zugleich in irgend einer Form zur gemeinen Stimmabgabe überginge. Diesen Satz möchten wir als wertvolles Jugendsündnis notieren. Es ist die Stimme eines Politikers von Einsicht und Ehrlichkeit, der sich darüber klar geworden ist, daß mit der Instrumenten-Pravour der Oldenburg und jener jaghaften ministeriellen Weisheit, die vor jedem frischen Luftzug zusammenkauert, keine organisch erhaltende Staatspolitik zu machen ist. Wenn die freikonservative Abgeordnetenhausfraktion auf dieser ihr von ihrem Führer gewiesenen Bahn verharren sollte, dürften die demnächst anhebenden preussischen Kämpfe sich erheblich leichter gestalten. Auch über die anderen Pläne, die Herr v. Jedlitz bei dieser Gelegenheit ventiliert, würde dann eine Verständigung (schon noch irgendeine zu erzielen sein.

* * *

Der Reichsminister hat, wie die „Zagl. Rundschau“ mitteilt, dem Kaiser über den Stand der preussischen Wahlreform lebhafte Vortrag gehalten. Die bisherigen Verhandlungen des preussischen Ministerrats, die noch nicht abgeschlossen sind, haben das einmütige Festhalten an der öffentlichen Abstimmung ergeben.

Mittelstand und Reichsversicherungsordnung.

Aus den Kreisen der selbständigen Gewerbetreibenden ist, wie der „N. pol. Zt.“ offiziös schreibt, wiederholt darauf hingewiesen worden, daß für die Alters- und Invalidenversicherung ein geringeres Bedürfnis bestehe, als für die Hinterbliebenenversicherung. Und darin dürfte auch der Grund dafür liegen, daß von der freiwilligen Versicherung bisher so wenig Gebrauch gemacht worden ist. Man soll aber die neue Fürsorge den Hinterbliebenen aller derjenigen Personen zugewandt werden, die auf Grund der Versicherungspflicht, der Selbstversicherung oder der Weiterversicherung der Invalidenversicherung unterstellt sind oder in Zukunft unterstellt werden. Hierdurch wird die Hinterbliebenenfürsorge auch manchen Kreisen des Mittelstandes zugute kommen. Denn viele selbständige Gewerbetreibende und Betriebsunternehmer sind früher unversichert und daher versicherungspflichtig gewesen; sie sind also in der Lage, durch Selbstversicherung oder Weiterversicherung ihren Hinterbliebenen die Vorteile der neuen Fürsorge zuzuwenden. Man ist allerdings anzunehmen, daß nur solche Personen von diesen Versicherungen freiwillig Gebrauch machen werden, die verheiratet sind und fürsorgerichtige Kinder haben. Es werden daher fast bei jedem Todesfall eines freiwillig Versicherten Renten zu zahlen sein, während bei den Pflichtversicherten, unter denen durchschnittlich nur 46 vom Hundert Verheiratete sind, kaum aus der Hälfte der Todesfälle Ansprüche erwachsen. Um nun die freiwillig Versicherten nicht auf Kosten der Pflichtversicherten zu begünstigen, soll die Zahl der freiwillig geleisteten Beiträge bei der Bemessung der Hinterbliebenenbezüge nur zur Hälfte angerechnet werden. Aus den gleichen Gründen wird es ausgeschlossen sein, ein schon erworbenes Versicherungserhältnis durch freiwillige Beitragsleistung neu aufleben zu lassen. Allerdings dürfte beim Inkrafttreten der Hinterbliebenenversicherung ein Uebergangsstadium geschaffen werden, um auch den früher Versicherten die Vorteile der neuen sozialen Fürsorge zu gewähren.

Deutsches Reich.

— Erweiterung der Auskunftsstellen des Hanja-Bundes.

Entsprechend den Wünschen weiterer Kreise der Bundesmitglieder sind die Auskunftsstellen des Hanja-Bundes dahin erweitert worden, daß im Rahmen der Aufgaben des Bundes nunmehr auch Auskünfte über alle Fragen des Zollrechts und der Zolltechnik sowie der indirekten Steuern erteilt werden. Desgleichen ist auch eine besondere Abteilung für Auskünfte in Angelegenheit der direkten Staats- und Kommunalabgaben gebildet worden.

— Ein Geschehnis zur Aenderung der Rechtsanwaltsordnung vom Jahre 1878 liegt, wie der „N. pol. Tagesschau“ hört, gegenwärtig dem Bundesrat zur Beratung vor. Er steht in gewissem Zusammenhang mit der Ueberlastung des Reichsgerichts, denn er sieht die Schaffung eines neuen Ehrengerichtshofes für Rechtsanwälte vor. Jetzt beistehen Ehrengerichte für Rechtsanwälte im Bezirk eines jeden Oberlandesgerichts. Sie werden gewählt aus der Zahl der Vorstandsmglieder der betreffenden Anwaltskammer und setzen sich zu-

sammen aus dem Vorsitzenden, dessen Stellvertreter und drei Mitgliedern, mithin aus fünf Rechtsanwälten. Gegen das Urteil eines Ehrengerichtshofes besteht das Rechtsmittel der Berufung an den Ehrengerichtshof beim Reichsgericht, der aus dem Präsidenten des Reichsgerichts, drei Richtern und drei Rechtsanwälten dieses höchsten Gerichts besteht. Infolge des ständigen Anwachsens der Zahl der Rechtsanwältel ist nun der Ehrengerichtshof in Leipzig beratig mit Berufungssachen überlastet, daß die Schaffung eines zweiten Senates unerlässlich geworden ist. In diesem Zweck ist die Verabschiedung einer Novelle zur Rechtsanwaltsordnung vom 1. Juli 1878 erforderlich, welche die Verhältnisse der Rechtsanwälte für ganz Deutschland einheitlich geregelt und die Anwaltskammern mit dem ehrengerichtlichen Verfahren in zwei Instanzen eingerichtet hat.

Badische Politik.

Vorstandswahl im badischen Lehrerverein.

* Karlsruhe, 4. Jan. Von der Lehrerkonferenz Mannheim war der Antrag gestellt worden, den Oberlehrer Rödel nicht mehr als zweiten Vorsitzenden des badischen Lehrervereins zu wählen, für den ersten Vorsitzenden, Hauptlehrer Bauer in Lichtental-Baden, den Karlsruher Hauptlehrer Beckmann zu wählen und auch die übrigen Vorstandsstellen neu zu besetzen. Sämtliche Lehrerkonferenzen Badens haben nun die Wahl vorgenommen. Das Ergebnis ist, daß der gesamte bisherige Vorstand mit etwa 200 gegen etwa 60 Stimmen wiedergewählt wurde. Damit verbleibt auch Oberlehrer Rödel noch wie vor im Vorstand des badischen Lehrervereins.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 5. Januar 1910.

Große Ausstellung für Kochkunst, Tafelweien und verwandte Gewerbe.

In Kürze ist in der letzten Nummer bereits darauf hingewiesen worden, daß heute morgen im Saale des Friedrichsparkes eine Ausstellung eröffnet worden ist, die die Beachtung des Publikums im allerhöchsten Maße verdient. Wir haben die Veranstaltung im Geiste an dem Anfang der vorjährigen Verlosung anlässlich des Stiftungsfestes des Klubs der Köche Mannheim-Ludwigshafen gemessen und kalkuliert, daß der geräumige Saal des Friedrichsparkes so ziemlich gefüllt sein würde. Umso größer war deshalb unser Erstaunen, als wir beim Betreten des Saales eine Ausstellung vor uns sahen, die qualitativ und quantitativ die Bewunderung aller derjenigen erregen muß, die sich für die so wichtige „Magenfrage“ interessieren. Wenn wir konstatieren, daß der Saal für die ausgestellten Gegenstände nicht ausgerichtet hat, so daß auch die Kolonade vollständig mit Beschlag belegt wurde, der wird uns glauben, daß der Klub der Köche Mannheim-Ludwigshafen eine Ausstellung arrangiert hat, die nach dem Urteil eines kompetenten Fachmannes die bedeutendste in Süddeutschland in den letzten 10 Jahren ist. Man darf sich deshalb wohl auch der Hoffnung hingeben, daß das Publikum durch starken Besuch der Veranstaltung dafür sorgt, daß die bedeutenden Anwendungen an Fleiß und Geld wieder ausgeglichen werden. Die Ausstellung verdient einen Massenbesuch, denn sie ist noch der unergieblichen Jubiläumsausstellung die bedeutendste, die in Mannheims Mauern arrangiert worden ist. Besondere Anerkennung verdient Herr Küchenchef Apfel, der Vorsitzende des Klubs der Köche, der mit unermüdlichem Fleiß den Vornanteil der Vorarbeiten erledigt hat und sich jetzt mit Genugtuung sagen darf, daß eine Ausstellung zustande gekommen ist, auf die er stolz sein darf.

Wenn wir unsere Leser nun bitten, uns auf einem Rundgange durch die Ausstellung zu begleiten, so müssen wir von vornherein darauf hinweisen, daß es nicht möglich ist, so auf Details einzugehen, wie es eigentlich am Platze wäre. Von den ausgestellten Platten z. B. verdient jede einzelne wenigstens eine Erwähnung, weil jede einzelne ein kulinarisches Meisterwerk ist. Betritt man vom Haupteingang aus den Saal, so fällt der Blick zunächst auf die Ausstellung der Gebr. Schwabenland, von der wir bereits in der gefrigen Abendnummer Erwähnung machten. In einer Art Nischen sind in überaus reicher Auswühl alle nur erdenklichen Küchengeräte und Geräte aufgestellt. Das Mink und funktel, daß man hier gebietet ist. Am prächtigsten präsentieren sich die Kupfergeschirre in allen Größen und Arten. Als Spezialität wurde uns ein Patentkaffeeapparat für Kofes und Private gezeigt. Er ist ebenso praktisch wie ein Apparat zum Warmhalten der Speisen und ein Eisstrahl mit ausziehbarer Föhern. Ein besonderes Wert liegt eine komplette Kücheneinrichtung. Wenden wir uns links, so haben wir eine außerordentlich reichhaltige Ausstellung der Maggigeellschaft Berlin-Singen vor uns. Wenn man die verschiedenartigen Erzeugnisse der Weisfirma

spricht von einem Wühlschlag, einer Windhose, umgestürzten Wannen u. a. Koch viertelstündiger grausamer Prüfung aller Räder, legte der Zug seine Fahrt langsam durch den Schneesturm fort. In Dresden, wo wir natürlich mit Verpötung eintrafen, mußte der ganze Zug, in dem man die Maßplätter fördere sammelte, ausgewechselt werden, so daß der um 5 Uhr nach Breslau abgehende Zug aus neuen Wagen zusammengestellt werden mußte.“

— Die „Freundin des Kaisers“. In einer geschichtlichen Hütte des Pariser Vorortes Vincennes lebte, wie dem „R. Z.“ berichtet wird, seit einigen Jahren eine Greisin, die vor längerer Zeit einmal schön, reich und mächtig war. Julia Mouton war in der Glanzzeit Napoleons III. ein Stern des kaiserlichen Zirkus. In ihrem prächtigen Hotel verkehrten hohe Offiziere und Staatsmänner. Der Kaiser selbst wurde von ihrer Schönheit geliebt und trat in Beziehungen zu Julia, über die mancherlei in der Skandalchronik jener Zeit erzählt wurde. Dann kam das Alter und mit dem Alter die Armut. Von altem Glanz blieb im Laufe der Jahre nichts übrig als der Beinamen der „Freundin des Kaisers“, der wie ein Holm lang, wenn ein Nachbar ihn ansprach und dabei auf die Parade wies, in der einst viel unwordene Frau ihre letzten Lebensjahre verbrachte. Ihr Unterhalt wird durch eine kleine Pension bestritten, die ein ehemaliger Vertrauter Napoleons, ein Wdhelger mit bekanntem Namen, in Erinnerung vergangener Tage zahlt. Die einzigen Gefährten der Greisin waren zwei riesige Doggen. Sie begleiteten ihre Herrin auf allen Wogen und hielten treue Wache an ihrem Bett. Als Julia vor einigen Tagen erkrankte, ließ der Bezirkskommisar, von den Nachbarn benachrichtigt, Polizisten in das Zimmer drängen, um die Leidende ins Spital zu bringen. Da sprangen die Hunde wütend auf die Beamten ein und rissen einen von ihnen in Stücke. Erst mit vieler Mühe konnten die zornigen Tiere, die letzten Gezeiten der „Freundin des Kaisers“ von dem Krankenbett entfernt werden.

diese menschlichen Dokumente literarisch von großer Bedeutung seien.

Acte Kunstnachrichten.

Im Hamburger Carl Schallke-Theater beging bei ausverkauftem Hause und unter persönlicher Leitung des Komponisten Leo Fall, „Die geschiedene Frau“ das Jubiläum ihrer 50. Aufführung.

Altenburg. Webers „Oberon“ hatte in der Bearbeitung des Generalintendanten Gr. Hülsen-Daeseler bei der Erstaufführung im Herzoglichen Hoftheater einen vollen Erfolg.

Newyork. Die Oper „Die Heze“ von Eugenio Pirani wurde zum erstenmal in Newyork im neuerbauten Theater des Bowell-Instituts in englischer Sprache unter Leitung des Komponisten mit starkem Erfolge gegeben.

Aus dem Großherzogtum.

Wallstadt, 4. Jan. Der Velociped-Club hält am 9. Januar im „Prinz Reg.“ seine Weihnachtsfeier, verbunden mit theatralem und robortischen Aufführungen, sowie Tanz ab. Näheres ist aus der Anzeige zu ersehen.

Dieckheim, 4. Jan. Die 13jährige Emma Meier hier fand eine scharfe Patrone, an welcher sie mit einer Nadel herumspickerte. Die Patrone entlud sich und riß dem bebauertenswerten Mädchen drei Finger von der Hand, so daß es nach Heidelberg verbracht werden mußte.

Sportliche Rundschau.

Wintersport.

Union, B. f. H. kontra F.-O. Karau. Bei total aufgeweichtem Boden fand in Gegenwart eines sehr zahlreich erschienenen Publikums am 1. Tage des Jahres 1910 obiges internationale Fußball-Wettbewerb auf dem Sportplatz am Luisenpark statt. Es begann mit dem Aufstoß der Gäste, bis, an solchen schlüpfrigen Untergrund gewöhnt, ganz überraschend schon das Tor der Einheimischen mit Schüssen bombardieren, bevor nur ein Mann der letzteren den Ball berührt hatte. Ungefähr 30 Minuten lang bewegte sich dann auch das Spiel nur auf der Hälfte Unions, die sich erst allmählich zusammenfinden. Während nun die Verteidigung geschickt irgendwelchen Durchbruch der Schweizer vereitelte, gelang es dem Sturm der Blauschwarzen, ebenfalls das Heiligtum ihres Gegners zu bedrohen. Sogar erfolgreich, denn in der 30. Minute landet Rohr (Mittelstürmer) unter dem Beifall der Zuschauer ein. Karau ist dadurch aber nicht entmutigt, leitet Angriff auf Angriff ein, die jedoch infolge der Aufopferung der Hintermannschaft Unions bis Halbzeit resultatlos bleiben. Nach der Pause sind dann die Blauschwarzen dem Tempo der Gäste ganz und gar nicht mehr gewachsen und diese vermögen auch in den zweiten 45 Minuten mit 5 Toren sich als unbestreitbare Sieger zu qualifizieren. Ergebnis: 1:5 zugunsten des F.-O. Karau. Die Mannschaft der Einheimischen spielte in der 2. Hälfte entschieden unter ihrer Form. J. M.

Rosenport. In Rürnberg fand der hiesige Fußball-Club ein Wettbewerb mit der Karlsruher Viktoria aus, das mit 3:3 unentschieden endete. Der Fußballklub Freiburg blieb auf seinem Spielplatz gegen den Kantonal-Fußballklub von Neuchâtel mit 4:2 siegreich.

Wintersport.

Schneidige Kletterinnen sind die Töchter des Herrn Abg. Neuhäus in Schweiningen. Im vorigen Jahre gewann die älteste Tochter in St. Moritz beim Wettrennen den ersten Preis und in diesem Jahre errang die jüngere Tochter, Fräulein Maria Neuhäus beim Wettfahren auf dem Willage Nun den Sieg, der ihr allerdings nicht leicht gemacht wurde. Die etwa 950 Meter lange Straße liegt neben Fräulein Maria Neuhäus auch eine Amerikanerin, Miss Danne aus Newyork, in genau derselben Zeit, nämlich in 49 1/2 Sekunden zurück. Nach Schluß des Rennens mußten beide Damen nochmals konkurrieren. Fräulein Maria Neuhäus gewann in 48 1/2 Sekunden gegen 49 1/2 Sekunden der Amerikanerin. Im Ganzen partieten 63 Schlitzen.

Wintersport.

Dem Jahresbericht des Wälschischen Männervereins Neuhäus, der in Dankschuld seine ordentliche Generalversammlung abhielt, ist folgendes zu entnehmen: Mitglieder zählt der Verein 480. Die Rechnung weist 24818.21 M. Einnahmen gegenüber den Ausgaben einen Ueberschuß von 2888.58 M. auf. An Mitgliedsbeiträgen gingen ein 4900 M., an Bar- und Ehrenpreisen wurden 13750 M. ausgegeben. 60264.52 M. Aktiva stehen 27739.50 M. Passiva gegenüber. Dieses Jahr wird nur ein Tag zum Rennen bestimmt und zwar der Himmelfahrtstag. Im Voranschlag figurieren für Preise 9050 M. Zu Schiedsrichtern werden nach durch die Wahl bestimmt: Bundesballmeister Bauererfer, Zweibrücken, Major Jöller-Frankenthal und Sekretär Arndorff in Gimmeldingen.

Von Tag zu Tag.

Totgedrückt. Limburg, 5. Jan. Auf der Station Christmanshütten der Kerkerbahn-Bahn geriet gestern abend ein Hilfsbremser, der zwei Wagon aneinanderkuppeln wollte, zwischen diesen und wurde totgedrückt.

Ungetreuer Krankenlaffenbeamter. W. Bochum, 5. Jan. Bei der Krankenkasse des Bochumer Gutstahlvereins sind Unterschleife entdeckt worden. Der schuldige Rendant Menger, der die Krankenkasse über 20 Jahre leitete, wurde vom Dienste suspendiert.

Selbstmord wegen Degradation. Trier, 5. Jan. Der ehemalige Sergeant Gerard vom 29. Infanterie-Regiment hat sich erschossen. Der Grund dürfte in der Degradation zu suchen sein, welche das Kriegsgericht wegen eines Vergehens über ihn verhängt hat.

Originelle Flucht. Trier, 5. Jan. Ein Untersuchungsgefangener namens Krämer entfloß heute Vormittag aus dem Gerichtsgebäude auf originelle Art. Der Gerichtsdienner geleitete ihn nach einem Dienstzimmer, wo er auf den Aufruf warren sollte. Krämer machte an der Türe febril und klopfte die Türe hinter seinem Beschließer zu und verließ unbedenklich das belebte Gerichtsgebäude. Als der Gerichtsdienner sich bemerkbar machen konnte, war Krämer längst in Sicherheit.

Eine Tragödie des Glücks. Berlin, 5. Jan. Eine Tragödie des Glücks hat sich im Parke-Dragoonenstraße 40 abspielte. Hier stürzte die 24jährige Arbeiterin Marie W. ihr neugeborenes Kind, indem sie es mit der Bettdecke erstickte, und verlor dann Selbstmord durch Erhängen. Eritische Not scheint die Unglückliche zu der Vergeßlichkeit getrieben zu haben; die ganze Parake, die man bei der Leiche fand, betrug 2 Pfennig.

Ein Liebesdrama. Berlin, 4. Jan. In der vergangenen Nacht erschien in einem Hotel in der Dorothienstraße der 17jährige Ingenieur Eugen Reiter die etwa 23jährige Frau Margarete Döningham, geborene Kallenbach, und darauf sich

selbst. Sie waren aus Kopenhagen zugereist und hatten sich als Eheleute ausgegeben.

Geständnis zweier Mörder. Paris, 4. Jan. Zwei heute verhaftete Soldaten namens Graby und Nidell haben eingestanden, die Frau Gonin ermordet und beraubt zu haben, deren verstümmelter Leichnam am Abend des 15. Dezbr. in der Nähe von Bruney auf dem Eisenbahngelände gefunden wurde.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

w. Kiel, 5. Jan. Dem Vizeadmiral v. Preussing, Direktor des Wertbureau des Reichsmarineministeriums wurde unter Verleihung des Charakters als Admiral der nachgeforderte Abschied bewilligt.

Washington, 5. Jan. Nach einer Besprechung mit den Mitgliedern des Kabinetts und einer Reihe von Senatoren beschloß Präsident Taft gestern seinen ursprünglichen Plan zu ändern und das Interstate Commerce und das Antitrustgesetz in ein und derselben Botschaft zur Vorlage zu bringen, welche er am Donnerstag dem Kongreß zugehen lassen will.

Ein offizielles Dementi.

m. Köln, 5. Jan. (Tel.) Die „Köln. Ztg.“ schreibt offiziell: Eine in Smyrna erscheinende griechische Zeitung gab am Weichnachtsstage eine Mitteilung des Pariser „Temps“ wieder, daß sich in Deutschland ein Konfortium gebildet haben solle, um auf den fruchtbareren Länderreien des früheren Sultans bei Lidin eine deutsche Ansiedelung zu gründen. Trotz lebhafter Unterstützung des Botschafters sei das Projekt auf große Schwierigkeiten bei den türkischen Behörden gestoßen, weil diese die Vermählungen der Deutschen, sich in der Türkei auszubreiten, mißtrauisch betrachteten. Wir haben eine Notiz dieser Art in Pariser Blättern nicht finden können, aber auf welchem Wege sie auch in das griechische Blatt gelangt sein möge, jedenfalls handelt es sich um einen abermaligen Versuch, die deutsche Politik der Türkei gegenüber zu verächtigen. Ein Plan wie der obenangeführte hat unseres Wissens niemals bestanden. So berichtet denn auch bereits eine ebenfalls in Smyrna erscheinende türkische Zeitung, daß auf Grund dieser Zeitungsmeldung der Provinzial-Ausschuß von Smyrna beim Finanzminister anfragte und die telegraphische Antwort erhalten habe, daß dies Gerücht aus der Luft gegriffen sei.

Die Krise im bayerischen Liberalismus.

München, 5. Jan. Der Ausschuh der national-liberalen Landespartei beschloß lt. „Köln. Ztg.“ auf seiner Forderung bezüglich der von den Jungliberalen abgehenden Garantien zu verharren und, falls dies nicht geschieht, aus dem bayerischen Bloß auszuschleiden.

Die chinesische Marinestudienkommission in Berlin.

Berlin, 5. Jan. Heute morgen traf die chinesische Marine-Studien-Kommission ein. Zum Empfang waren erschienen: Prinz Oskar mit Begleitung, der Gouverneur und Kommandant Berlins, der chinesische Gesandte und die Herren der Gesandtschaft. Am Bahnsteige hatte eine Ehrenkompanie des vierten Garde-Regiments zu Fuß und Musik Aufstellung genommen. Die chinesischen Gäste wurden in Begleitung des Prinzen Oskar nach dem Hotel „Adlon“.

Zum Todessturz Delagränge.

m. Paris, 5. Jan. (Telegr.) Wie sich der Todessturz des Aviatikers Delagränge ereignete, darüber geben die Angaben auseinander. Nach der Mitteilung des „Matin“ hatten sich beide Flügel des Apparates in die Höhe gerichtet und seien zusammengefallen, wobei der Apparat aus beträchtlicher Höhe zu Boden stürzte und Delagränge nur als Leiche aus den Trümmern herabgezogen werden konnte.

Die Kirchen in Frankreich.

Paris, 5. Jan. Der nationalistische Deputierte Maurice Barres weist in einem an den Ministerpräsidenten gerichteten Schreiben darauf hin, daß in dem Orie Greuß auf Anordnung des Bürgermeisters die Kirche öffentlich verweigert und demnach abgerissen werden soll. In kurzem werde man es erleben, daß sich derartiges in allen Ecken und Enden Frankreichs wiederhole. Wolle der Ministerpräsident ruhig mit ansehen, daß ein Schlag der Zivilisation und des Geisteslebens zerstört werde? Der Ministerpräsident könne glauben, daß dies die Schuld des Papstes sei, der die Kultvereinigungen verboten habe. Er wolle sich darüber in keiner Streit einlassen, aber er glaube, daß der Ministerpräsident einem solchen Vandalismus gegenüber nicht gleichgültig bleiben dürfe und er wolle deshalb bei dem Wiederzusammentritt der Kammer die Frage an ihm richten, was die Regierung zu tun gedenke, um den architektonischen und materiellen Anfrich der französischen Erde zu schützen.

Wallon-England.

Protokollin, 5. Jan. Ein Wallon-Engländer ereignete sich bei Duffon am Sonntag Abend, als infolge des Sturmes der Luftballon der Dresdener Luftkiffgesellschaft schief landete, wobei der Korb heftig ausschlug. Die Insassen, die Professore Seiffert und Desch aus Weihen, sowie der Kaufmann Walter aus Danzig, wurden nicht unerschüttert verletzt.

Die russische Presse und Deutschland.

M. E. Petersburg, 5. Jan. Die russische Presse führt eine maßlos gereizte Sprache gegen Deutschland, nachdem die erwartete sofortige Aufhebung des Arretes in Sachen Delfeld bisher nicht erfolgt ist. „Swjet“ schreibt daß Rußland an eine andere Behandlung durch Deutschland gewöhnt sei und Deutschland Rußlands treuen Dienst bereits vergessen zu haben scheine. „Kowost“ droht mit dem Erlaß eines Zolltarifs, der den russischen Handelsmarkt vor deutscher „Invasion“ schützen werde. Am weitesten gebärdet sich die Provinzpresse, „Ruska“ in Moskau schreibt allen Erstes, Rußland dürfe diese Herausforderung und die Verletzung des Völkerrechtes nur durch Abbruch seiner Beziehungen zu Deutschland beantworten. Eine Interpellation an die Reichsregierung in der Duma wird von „Rus“ angekündigt.

Zur Lage in Griechenland.

M. E. Athen, 5. Jan. Die Regierung verneint, wie Embros meinet die Meldung, wonach die Militärliche ihr ein Ultimatum zur Fortsetzung der Gefespoorschläge gestellt habe. Oberst Zorbas erklärte einem Redakteur des Blattes, der Militärbund werde nicht in die legislative Tätigkeit der Kammer eingreifen, sofern diese in ihren Verhandlungen sachlich bleiben und sich an Schmäbungen auf den Militärbund nicht beteilige. General Jorbas hat bestimmt erklärt, einer Rückberufung des Kronprinzen werde die Militärliche keine Schwierigkeiten entgegensetzen, in der Voraussetzung, daß der Thronfolger weiterhin durch sein referiertes Verhalten den Reorganisationsprozeß unterstützen werde. Die innere Lage, so versichert der General, sei ruhig und geflärt und das Heer sei stark und einig, um äußeren Konflikten erfolgreich entgegenzutreten.

London, 5. Jan. Balfour äußerte sich gestern, wie wir ausgedehnte schon mitteilten, in Hanley in einer Rede über Englands Seemachtstellung. Er erklärte: Ich bin ein großer Bewunderer Deutschlands, dem die Welt großen Dank schuldet für seine Arbeiten auf wissenschaftlichen Gebieten. Wir haben in manchen Beziehungen viel von Deutschland zu lernen, besonders, wie es den Taisachen die Stirn bietet. Wenn man die Staatsmänner und Diplomaten kleiner Mächte befragt, wird man durchweg die Meinung hören, daß ein Zusammenstoß zwischen uns und Deutschland früher oder später unvermeidlich sei. Ich stimme ihrer Ansicht nicht zu, aber es ist ihre Meinung. Sie sind zu dem Schluß gekommen, daß nichts uns aufrütteln könne, unsere Lage zu erkennen, und daß deshalb unser Schicksal einem großen Kampf unterliegen werde. Was die Veranlassung zu diesem Kampfe geben wird, kann niemand voraussagen in einem Lande, welches den Taisachen ins Auge blickt, wenig spricht und viel handelt. So weit ist die geringschichtige Anschauung gegenüber der Kraft und Mannhaftigkeit Englands gegangen, daß ich Deutsche, nicht Männer der Regierung, aber Leute an der Spitze bedeutender Unternehmungen kennen gelernt habe, die tatsächlich sagten, glaubt ihr, daß wir je zulassen werden, daß England die Tariffreform annimmt? Ich glaube, daß alle Propheten erkennen werden, daß sie sich im Arctum befinden. Aber während ich Ihnen Warnungszeichen in der Form auswärtiger Kritiken gebe, lassen Sie sich darauf hinarbeiten, daß innerhalb von vier Jahren, wenn wir uns nicht eifrig rühren, England in eine so gefährliche Lage kommen wird, wie sie seit Generationen nicht dagewesen ist. Ich glaube nicht, daß es zum Kriege zwischen England und irgend einer großen fremden Macht kommen wird, aber ich bitte Sie, sich denn zu erinnern, daß der Aboluit einzige Weg, auf dem man den Frieden zu sichern vermag, der ist, daß wir gefestigt sind, wenn ein Krieg ausbricht.

Berliner Drahtbericht.

Der Todessturz des Aviatikers Delagränge.

Berlin, 5. Jan. Aus Paris wird über den Absturz des Aviatikers Delagränge weiter gemeldet: Trotz des heftigen Windes von 10 Sekundenweitem, ließ sich der Aviatiker Delagränge nicht abhalten, bei der Einweihung des Aero-Droms von Pau vor einem überaus zahlreich erschienenen Publikum mit seinem Vierort-Eindecker aufzusteigen. Delagränge wollte dem Publikum seine Enttäuschung bereiten und riskierte den Flug mit dem nicht sehr solide gebauten Vierort-Eindecker. Durch das Gelingen der ersten beiden Runden läßt gemacht, erhob er sich bis zu 30 Meter Höhe. Plötzlich sah man bei einer scharfen Kurve den von einem besonders heftigen Windstoß getroffenen Apparat eine bedenkliche Gestalt annehmen. Eine Sekunde lang hing die linke Fläche abwärts. Sie war infolge Ueberspannung gebrochen. Ein Schrei des Entsetzens aus tausend Mäulern und das Unglück war geschehen. Offenbar konnte die Klappe den starken Druck nicht vertragen, mit welchem der außergeradewärtig starke Motor die Druckfläche gegen die Luft presste. Der Apparat neigte sich sofort zur Seite und stürzte mit starkem Anprall zur Erde nieder, den Aviatiker unter seinen Trümmern begrubend. Die Herauswühlenden konnten nur noch den Leichnam Delagranges unter dem Apparat hervorziehen. Der Schädel war vollständig zertrümmert, die Brust eingedrückt und ein Bein gebrochen. Bei dem Sturz war Delagränge fast über von seinem Sitz geschleudert worden. Aus seinem rechten Ohr floß Blut. Der Aviatiker war zunächst auf einen Beigen gefallen und dann vollends zur Erde geschleudert worden.

Der Empfang der chinesischen Marine-Studienkommission durch den Kaiser.

w. Berlin, 5. Jan. Der Kaiser empfing heute nachmittag um 1 Uhr im königl. Schloß in Anwesenheit des Kronprinzen, der Prinzen August Wilhelm und Oskar, des Reichspräsidenten, der meisten Staatsminister und Staatssekretäre, sowie anderer hohen Würdenträger die heute früh hier eingetroffene chinesische Marine-Studienkommission. Prinz Tsai-Hsin hielt an den Kaiser folgende Ansprache:

Im Auftrage meines erlauchten Souveräns bin ich nach Deutschland gekommen, um mich mit den Marineverhältnissen vertraut zu machen. Durch die Guld Eurer kaiserlichen Majestät bin ich mit ungewöhnlichen Ehren empfangen und durch Eure Majestät begrüßt worden. Eure Majestät wollen geraden, meinen ehrerbietigsten Dank dafür entgegenzunehmen. Der Namen der deutschen Marine hat in der ganzen Welt einen guten Klang und die vorzüglichen Leistungen der deutschen Verrien sind allgemein bekannt. Daher bereitet es mir ganz besondere Freude, aus eigenen Anschauungen Deutschlands Fortschritt auf maritimem Gebiet kennen zu lernen. Es erfüllt mich dann der lebhafteste Wunsch, daß die freundschaftlichen Beziehungen unserer beiden Länder immer enger werden und daß nur Liebe und Eintracht herrschen mögen. Hiermit verbinde ich die Hoffnung, daß Eurer Majestät nach viele Jahre einer glücklichen Regierung beschieden sein mögen.

Der Kaiser antwortete Johann wie folgt:

Eurer kaiserlichen Hoheit denke ich für die freundschaftlichen Worte und für die guten Wünsche, die Sie für meine Person zum Ausdruck gebracht haben. Es hat mich mit lebhafter Vergnügung erfüllt, daß S. M. der Kaiser von China Eure kaiserliche Hoheit an der Spitze einer Kommission hoher Würdenträger zum Studium der europäischen Marineverhältnisse auch nach Deutschland entsandt hat und ich habe befohlen, die Erfüllung der Aufgaben der Kommission in jeder Weise zu erleichtern. Bei der hohen Einsicht Eurer kaiserlichen Hoheit zweifle ich nicht, daß Sie unsere Einrichtungen und Leistungen zu würdigen wissen und ich gebe mich der Hoffnung hin, daß Sie unter dem, was Sie sehen werden, manches finden mögen, was Ihnen von Interesse und der Beachtung wert erscheint. Uebrigens, daß auch Eurer kaiserlichen Hoheit Besuch in Deutschland dazu beitragen werde, die zwischen China und dem deutschen Reich bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu fördern und zu festigen, heiße ich Eure kaiserliche Hoheit und Ihre Besuche in unserer Mitte von Herzen willkommen.

Bergwerksaktien.

Table of Bergwerksaktien with columns for company names and prices. Includes entries like Bochumer Bergbau, Bismarck, and others.

Staatliche, Prioritäts-Obligations.

Table of Staatliche, Prioritäts-Obligations with columns for bond types and prices. Includes entries like 4% Pr. Obl., 3% Pr. Obl., etc.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of Bank- und Versicherungs-Aktien with columns for bank names and prices. Includes entries like Deutsche Bank, Reichsbank, etc.

Berliner Effektenbörse.

Preisliste Telegramm des General-Anzeigers.

Text describing the Berlin stock market and the telegram price list, mentioning various securities and their prices.

Text mentioning the Berlin stock market and the telegram price list, continuing the previous section.

Table of Berlin stock market prices for various securities, including bonds and shares.

Table of Berlin stock market prices for various securities, including bonds and shares.

Table of Berlin stock market prices for various securities, including bonds and shares.

Table of Berlin stock market prices for various securities, including bonds and shares.

Table of Berlin stock market prices for various securities, including bonds and shares.

Table of Berlin stock market prices for various securities, including bonds and shares.

Table of Berlin stock market prices for various securities, including bonds and shares.

Pariser Börse.

Table of Paris stock market prices for various securities, including bonds and shares.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock market prices for various securities, including bonds and shares.

Wiener Börse.

Table of Vienna stock market prices for various securities, including bonds and shares.

Berliner Produktenbörse.

Table of Berlin commodity prices for various goods, including wheat, rye, and oil.

Budapester Produktenbörse.

Table of Budapest commodity prices for various goods, including wheat, rye, and oil.

Liverpooler Börse.

Table of Liverpool stock market prices for various securities, including bonds and shares.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Table of Stuttgart commodity prices for various goods, including wheat, rye, and oil.

Text describing the Stuttgart commodity market and the telegram price list, mentioning various securities and their prices.

Text describing the Stuttgart commodity market and the telegram price list, continuing the previous section.

Table of Stuttgart commodity prices for various goods, including wheat, rye, and oil.

Table of Stuttgart commodity prices for various goods, including wheat, rye, and oil.

Table of Stuttgart commodity prices for various goods, including wheat, rye, and oil.

Table of Stuttgart commodity prices for various goods, including wheat, rye, and oil.

Table of Stuttgart commodity prices for various goods, including wheat, rye, and oil.

Table of Stuttgart commodity prices for various goods, including wheat, rye, and oil.

Table of Stuttgart commodity prices for various goods, including wheat, rye, and oil.

Table of Stuttgart commodity prices for various goods, including wheat, rye, and oil.

Text describing the telegram price list, mentioning various securities and their prices.

Text describing the telegram price list, continuing the previous section.

Text describing the telegram price list, mentioning various securities and their prices.

Text describing the telegram price list, continuing the previous section.

Text describing the telegram price list, mentioning various securities and their prices.

Text describing the telegram price list, continuing the previous section.

Text describing the telegram price list, mentioning various securities and their prices.

Text describing the telegram price list, continuing the previous section.

Text describing the telegram price list, mentioning various securities and their prices.

Text describing the telegram price list, continuing the previous section.

Text describing the telegram price list, mentioning various securities and their prices.

Text describing the telegram price list, continuing the previous section.

Text describing the telegram price list, mentioning various securities and their prices.

Text describing the telegram price list, continuing the previous section.

Text describing the telegram price list, mentioning various securities and their prices.

Text describing the telegram price list, continuing the previous section.

Text describing the telegram price list, mentioning various securities and their prices.

Text describing the telegram price list, continuing the previous section.

Text describing the telegram price list, mentioning various securities and their prices.

Text describing the telegram price list, continuing the previous section.

Text describing the telegram price list, mentioning various securities and their prices.

Text describing the telegram price list, continuing the previous section.

Text describing the telegram price list, mentioning various securities and their prices.

Hansa-Bund

für Gewerbe, Handel und Industrie.

Am **Sonntag, 9. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr**

findet im Nibelungensaal des „Rosengartens“ eine

Öffentl. Versammlung

statt, in welcher der **Präsident des Hansa-Bundes**, Herr

Geheimer Justizrat Prof. Dr. Riesser

aus Berlin über **Ziele und Richtlinien des Hansa-Bundes** sprechen wird. Auch andere Vertreter des gewerblichen Bürgertums werden das Wort ergreifen.

Alle Freunde der Bestrebungen des Hansa-Bundes werden hierzu höflichst eingeladen.

Das Lokalkomitee.

Zu vermieten.

F 1, 10

Zu vermieten:
2. und 3. Stock
per 1. Febr. od. 1. April
Die Räume sind elegant
ausgestattet, umfassen je 6
Zimmer, 12 Fenster nach
der Straße geh., Badest.,
Küche u. Zubehör. 22870
955, F 1, 1, im Laden.



Handelslehranstalt „Merkur“ P 4, 2

Vollständige Ausbildung für den Bureauberuf. — Tages- und Abendkurse. — Kostenlose Stellenvermittlung.
Bequeme Ratenzahlung.
Durch die starke Frequenz sind die Lehrräume vergrößert worden. (5 Unterrichtsräume). Damen und Herren,
Knaben und Mädchen vollständig getrennt. Extra Schreibmaschinenkurs.
Am 1. und 15. eines jeden Monats beginnen neue Kurse. Zu Einzelfächern Eintritt täglich.

Handelslehranstalt „Merkur“ P 4, 2

Größtes Institut
am Platze.

Q 3, 11, 1 Tr., 5 Zim. u. R.,
a. 1. Apr. ev. fröh. s. em.
22842

07.28 2-6-Zimmerwoh-
nung mit Zubeh.
per 1. April 1910 zu verm.
Nab. Gontardstr. 29, 1. St.
Telephon 2880. 22887

R 3, 2 5-Zimmerwohnung
(mit 2-ets Konfor-
dienküche) m. zeitl. Zubeh.
18578

S 6.26 am Ring, 2 Tr.,
elek. 4-Zimmer-
Wohnung per 1. April zu
vermieten. 19470
Näheres parierre.

U 6, 10,
2. Stock Ring, 4 Zimmer, Küche,
Bad, Waschküche, Keller und
Speicher per 1. April zu verm.
Nab. S. Schlotterbeck, Fud-
bühnen-Laguhof. 12447

U 6.27 4 Zimmer u. Küche
2. Stock, evtl. auch
6 Zimmer zu verm. 22714

Hugarienstraße 68
2 Zimmer und Küche zu ver-
mieten. 22601
Beethovenstr. 8, (Oststr.)
4. St., (ohne 4 Zim., Küche,
Bad, Waschl., Balk., Veranda-
per sofort od. 1. April z. verm.
Näheres parierre rechts. 22708
Domstr. 10a, 4 Zim., Küche,
Balk., 3. Stock, Hall., ohne
vis-à-vis u. luf. u. p. s. em.
22884

Gelehr. 8, 2 Stock,
(ohne 3-Zimmerwohnung u.
Bad, Manlarde u. Zubehör
per 1. April zu verm. 19478
Nab. bei Fr. Geib, 2. Stock,
Telephon 2370.

Grosse Ausstellung

**Kochkunst, Tafelwesen
und verwandte Gewerbe**
in Mannheim

veranstaltet vom Klub der Köche, Mannheim-Ludwigs-
hafen am 5. und 6. Januar 1910, in sämtlichen
Räumen des „Friedrichs-Parkes“.

Während der Ausstellung grosses Konzert der
Kapelle Petermann.

Die Ausstellung ist geöffnet:
am 5. Januar von Vorm. 11 Uhr bis Abends 11 Uhr
am 6. Januar von Vorm. 10 Uhr bis Abends 6 Uhr

Eintrittspreis 50 Pfg. pro Person.
Kinder unter 12 Jahren 20 Pfg.

4655 Der Vorstand.

Arabit „Zahnpulver“

von Dr. Albersheim.
Dieses geschädliche, angenehm schmeckende Zahnpulver,
ein nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen fabri-
ziertes Präparat zeichnet sich ganz besonders durch
seine bleichende und antiseptische Wirkung aus.
Destilliert und macht das Zahnfleisch zarter.
Dose 75 Pfg. — Der Inhalt ist für 80-90 maligen
Gebrauch ausreichend.

F 2, 2. Seifen-Haus Marktstr.
Tel. 7107.

Geldverkehr

Hypothekengelder
nach amtlicher und privater Schätzung
auch für industrielle Werke
zu günstigen Bedingungen vermittelt 4786

Egon Schwartz
Bankvertretung für Hypotheken. — Liegenschafts-Vermittlung
Friedrichsring T 6, 21 Telephon 1734.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

P 4, 15 2 Zimmer u. Küche
zu verm. 22888
gegenüber Kirch-
garten, 3-Zimmer-
wohnung per 1. April zu ver-
mieten. 22782
Nab. 2 Tr. Unts.

R 2, 2b, 3. St. gegenüber
dem Kirchgarten, (ohne
5-Zimmer-Wohnung, m. Bad,
u. Zubehör) per 1. April zu
verm. Nab. par. 22808

R 7, 31 Friedrichsring
3. Stock, 7 Zimmer, Küche,
Bade- u. Zubeh. per 1. April
zu verm. Nab. par. 22600

S 6, 18, 2. Stock
5 Zimmer mit 1 Balkon, Küche
mit Balkon, Speisekammer,
Badezimmer, Dachkammer und
Keller auf 1. April 1910 zu
vermieten. Näheres Ban-
bureau, Q 3, 15, 2. St. 19918

T 5, 2 3 Zim., K. u. Badst.
101. u. p. s. v. 22765

U 4, 17 (Ring)
2. St., 3 Zimmer, Küche u. 1.
April zu verm. Nab. Laden.
22781

U 4, 25 3 Zimmer, Küche
u. Bad per 1. Jan.
oder später zu vermieten. 18268
Näheres U 6, 28, Laden.

Fischhalle

Grösste Spezial-Seefisch-

Nordsee

Handlung am Platze

Nordsee

Handlung am Platze

nur S 1, 2, Breitestrasse.
Telephon 2104.

Wir empfehlen täglich frisch, Verkauf an jedem Tage:

1. frisch. Kabeljau ohne Kopf à Pfd. 30 Pfg.	1a. frisch. Bratschollen kl. 30. gröss. 45 Pfg.
„ „ Seelachs „ „ 30 „	„ „ Ritzungen „ „ à Pfg. 65 „
„ „ He.g. Schellfische gr. „ 45 „	„ „ Heibutt im Anschnitt „ 1.10 „
„ „ „ „ „ „ „ 30 „	„ „ rotll. Salm „ „ 1.20 „
„ „ Schellfisch ohne Kopf „ 35 „	„ „ Zander „ „ 1.00 „
„ „ Bratschellf. à Pfd. 18 Pfg. 3 „ 50 „	„ „ gewässerten Stockfisch „ 25 „
„ „ Seelachs „ „ 25 „	

ff. geräucherte Fluss: eale, Salm im Aufschnitt, geräucherte Schellfische,
geräuch. Seelachs, Rollmops, Bismarckringe etc.
zu billigen Esspreisen. 4655

Täglich frisch gebackene Fische in bekannter Güte.
— Kochrezepte jederzeit gratis, auch für Nichtkäufer! —

Der israelitische Konfirmanden-Unterricht
beginnt am 16. Januar d. Js. Um rechtzeitige
Anmeldungen bittet 4694

Dr. Stedelmacher, Stadtrabbiner.
Kathol. Gemeinde Mannheim.
Gottesdienstordnung

für Donnerstag, den 6. und Freitag, den 7. Januar 1910.
(Nach der Erscheinung des Herrn, 13. April.)
Unser Pfarrkirche, Donnerstag, Carolissen der Cor-
poratio-Christi-Bruderschaft, 6 Uhr Frühmesse, 7 Uhr hl.
Messe, 8 Uhr Singmesse mit Predigt und gemeinsamer
Komunion des Pfarrentvereins, 10 Uhr Predigt,
nächster Prozession, 11 Uhr Vesper und Segen, 11 Uhr hl.
Messe mit Predigt, 12 Uhr Corporatio-Christi-Bruderschaft
mit Segen, Abends 6 Uhr Kindheit-Jesu-Andacht, 6 Uhr
Versammlung der Männerkongregation. — Freitag, 10
Uhr Amt zum hl. Herzen Jesu mit Rosenkranz und Segen,
Katholisches Bürgerhospital, Donnerstag 10 Uhr Amt
mit Segen, 1 Uhr Andacht für die heilige Weihnachtzeit,
Ders. Jesu-Andacht, Redarbit, Donnerstag, Weih-
tageliegender von morgens 6 Uhr an 10 Uhr hl. Messe,
10 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Singmesse mit Predigt, 10
Uhr Soli- und Böhmerweide: Gottesamt vor angelegtem
Kreuzbühnen, 11 Uhr Rindergottesdienst, 12 Uhr And-
acht mit Segen.
St. Georgskirche, Donnerstag, 6 Uhr Frühmesse, 7 Uhr
7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Singmesse mit Komille, 10 Uhr
Predigt und feierl. Amt mit Segen, 11 Uhr hl. Messe,
Nachmittags 10 Uhr feierl. Vesper mit Segen, 5-7 Uhr
Beim, Abends 10 Uhr Versammlung der War. Männer-
kongregation mit Vortrag und Andacht. — Freitag, 10
Uhr hl. Messe, 10 Uhr Ders. Jesu-Amt mit Segen
und Segen.
Viehfrankfurter, Donnerstag, Von 6 Uhr an Weich-
tageliegender, 8 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Singmesse mit
Predigt, 10 Uhr feierl. Gottesamt vor angelegtem
Kreuzbühnen, 11 Uhr hl. Messe, 12 Uhr sakramentale
Kreuzbühnen, 12 Uhr 4 Uhr Weichtageliegender, 10 Uhr Ver-
sammlung der Männerkongregation. — Freitag, 10 Uhr
Ders. Jesu-Amt mit Segen.
St. Josef-Kirche, Andachts, Donnerstag, 6 Uhr 10 Uhr
10 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Singmesse mit Predigt, 10 Uhr
Predigt und Gottesamt, 11 Uhr hl. Messe, 12 Uhr Weich-
tageliegender, Ders. Weichtageliegender 12 Uhr. — Frei-
tag (Ders. Jesu-Andacht), 6 Uhr Weichtageliegender, 10 Uhr
Ders. Jesu-Amt mit Segen.
St. Bonifatiuskirche, Wohltätigkeits-, Räterele-
ktrische 99-100, Singamt: Josef Döster, Donnerstag, Von
6 Uhr an Weichtageliegender, 10 Uhr hl. Messe mit Aus-
setzung der hl. Kommunion, 10 Uhr Predigt, Amt und
sakram. Segen, 10 Uhr Vesper mit sakram. Segen.

